Nr. 400. — Zweites Blatt.

Stettiner Zeitung.

Freitag, 27. August 1897.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis:
in Stettin monatlich 50 Pf., mit Botenlohn 70 Pf.,
in Deutschland vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., mit Botenlohn 2 Mk.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Abend-Ausgabe.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Der König von Siam in Potsdam

Gestern Abend 7 Uhr ist der König von Siam auf dem Bahnhofe zu Potsdam eingetroffen. Zum Empfange waren anwesend die in Potsdam wohnenden Prinzen des königlichen Hauses und die dort garnisonirenden Prinzen von souveränen deutschen Fürstenhäusern, die daselbst anwesenden Offiziere des kaiserlichen Hauptquartiers, der Kriegsminister Generallieutenant v. Goßler und der Chef des Generalstabes General der Kavallerie Graf v. Schlieffen. Der Kaiser trug die Uniform des 1. Garde-Regiments mit dem Bande des Schwarzen Adlerordens über der Brust, in seiner Begleitung befand sich Prinz Friedrich Leopold und die Söhne des Prinzen Albrecht. Den Empfang schildert das „Kl. Journ.": Der Zug hält, aus einem der Schlafwagen steigt König Chulalangkorn aus Siam, ein kleiner Herr mit breitem, gelblich gefärbtem Antlitz, dunklen, lebhaften Augen und schwarzem Haar. Er trägt weißen englischen Waffenrock mit schwarzen, goldgestickten Aufschlägen, weißen Tropenhelm mit rothem Federbusch und das Band des Schwarzen Adlerordens. Kaiser Wilhelm eilt ihm entgegen und reicht ihm die Hand, die der König mit großer Lebhaftigkeit ergreift und schüttelt. Der Kaiser stellt dem Gast sein Gefolge vor, inzwischen treten auch Prinz Svasti Sobhana, Prinz Sommot und Prinz Chira, die Brüder des Königs, und der 14jährige Prinz Pari-Batra, der im Potsdamer Kadettenhaus erzogen wird, mit seinem Gouverneur Hauptmann Pasqué heran und mischen sich in die allgemeine Begrüßungsgruppe, die noch durch das Gefolge des Königs, aus etwa 20 Herren bestehend, an Beweglichkeit und Farbenbuntheit gewinnt. Prinz Svasti ist ähnlich wie der König gekleidet, nur daß seine Brust das gelbe Band des Chakriordens schmückt. Prinz Sommot trägt rothen Galawaffenrock, während die beiden anderen Prinzen sich in ihren schwarzen Schnürröcken und Käppis auch recht schmuck ausnehmen. Die Vorstellung ist beendet, das Kommando ertönt und in tadellosem Parademarsch zieht die Ehrenkompagnie vorüber, während die Kapelle der Garde-Jäger die Nationalhymne Siams spielt. Der Kaiser und sein hoher Gast schreiten durch das Fürstenzimmer nach dem Platz vor dem Bahnhofe, wo bereits eine kombinirte Eskadron der Gardes du Corps harrt. Der Kaiser und der König besteigen den mit Rappen à la Daumont bestannten Viererzug, dem die Gardereiter voraufritten und folgten, und fort ging es nach dem Stadtschlosse, durch dessen Fortunaportal die Hofwagen mit den Insassen ihre Einfahrt hielten. Im Schloßhofe war eine Kompagnie des 1. Garde-Regiments aufgestellt, die vor den Monarchen und ihrem Gefolge unter den Klängen der Musik einen tadellosen Parademarsch ausführten. Für kurze Zeit verabschiedete sich der Kaiser von seinem Gaste, der sich nach seinen Gemächern zurückzog. Diese sind die sogenannten neuen Kammern, die einst der Kaiser als Prinz Wilhelm bewohnte und die nach dem Lustgarten zu liegen. Gegen 8 Uhr fand ein großes Diner statt, an welchem außer dem Kaiser, dem König und den siamesischen Prinzen auch sämtliche augenblicklich in Berlin anwesende deutsche Fürstlichkeiten theilnahmen.

Der König von Siam war gegen 2 Uhr von Dresden abgefahren. König Albert hatte es sich nicht nehmen lassen, seinen erlauchten Gast selbst abzuholen und nach dem Bahnhofe zu geleiten, wo sich eine herzliche Abschiedsscene zwischen den Monarchen abspielte. Während der Fahrt war der König sehr aufgeregt, ruhelos schritt er in seinem Salonwagen auf und ab. Kurz nach der Abfahrt von Dresden nahm er ein Diner ein und ebenso speiste er einige Zeit vor der Ankunft in Potsdam. Thee und einige Glas Champagner bildeten die Getränke. Wie wir hören, hat König Chulalangkorn unserem Kaiser außer anderen Geschenken einen prachtvollen Prunksäbel in schwerer goldener Scheide mit einem von Diamanten, Rubinen und Smaragden buchstäblich überjäeten Griffe zugedacht. Chulalangkorn wird von Allen, die mit ihm in Berührung gekommen sind, als ein herzensguter, freundlicher Herr geschildert, der eifrig darauf bedacht ist, die Segnungen europäischer Kultur für sein Land nutzbar zu machen. Hoffentlich bringt sein Besuch der deutschen Industrie mehr Nutzen, als die s. Z. mit großem Pomp angekündigte Visite Li-Hung-Chang's, der sehr viel besah, aber wenig kaufte.

Präsident Faure in Rußland.

So lange Präsident Faure in Rußland weilte, wurde in Frankreich jedes bei der Zusammenkunft mit dem Zaren gewechselte Wort auf das sorgfältigste gewogen, aber die rechte Freude konnte nicht zum Ausdruck kommen, denn es fehlte immer noch der Beweis, daß zwischen Rußland und Frankreich eine feste „Allianz" bestehe. Endlich, am letzten Tage der Anwesenheit des Präsidenten, sind die Hoffnungen der Franzosen erfüllt worden, gestern bei dem Frühstück an Bord des „Pothuau" sprach Faure in dem Toast auf die Größe Rußlands von „den beiden vereinten und alliirten Mächten" und der Zar ging darauf ein und hob in seiner Erwiderung die „beiden befreundeten und alliirten Nationen" hervor, allerdings setzte derselbe einen Dämpfer dazu, indem er den Zweck der Allianz dahin deutete, „die beiden befreundeten und alliirten Nationen, welche gleichmäßig entschlossen sind, mit ihrer ganzen Macht zur Aufrechterhaltung des Weltfriedens im Geiste von Recht und Billigkeit beizutragen". Mit Recht bemerkt die „Voss. Ztg." dazu: „Durch Erwähnung der „alliirten Nation" ist für die Dreibundsmächte keine Ueberraschung erfolgt, und der Trinkspruch ändert nichts an den thatsächlichen Verhältnissen. Daß Abmachungen zwischen Rußland und Frankreich bestanden, war bekannt, möglicherweise hat Präsident Faure auch einen unterschriebenen Bündnißvertrag in der Tasche. Daß dieser aber die Revancheideen der Chauvinisten nicht berücksichtigt, davon darf man bei der Richtung der heutigen russischen Politik überzeugt sein. Kaiser Nikolaus II. hat das neue Band als zur Aufrechterhaltung des Weltfriedens bestimmt bezeichnet, und dieses selbe Ziel wurde auch von Kaiser Wilhelm und dem Zaren jüngst in P.terhof als die leitenden Grundsätze ihrer auswärtigen Politik in feierlicher Weise betont. Es ist möglich, daß die französischen Blätter dem Worte von der alliirten Nation eine überschwängliche Bedeutung beilegen, daß die Wogen des Bündnißjubels überschäumen, sie dürften sich aber bald überzeugen, daß an den thatsächlichen Verhältnissen sich nicht das Geringste ändert. Deutschland wird sich nicht beunruhigen wegen dieses Zarenwortes, denn auch Rußland will und braucht in Europa Frieden und es ist gerade durch ein Bündniß im Stande, auf Frankreich jederzeit mäßigend einzuwirken."

Aber bei der Empfänglichkeit der Franzosen kann es nicht ausbleiben, daß diese Bestätigung der „alliirten Nationen" einen unbeschreiblichen Jubel hervorrufen wird. Schon die gestrigen Pariser Abendblätter fassen die Worte der Abschiedstoaste als Proklamirung der Allianz auf und verkünden dies in fetten Ueberschriften. Das Publikum verhielt sich noch ruhig, denn es war strömender Regen und die Boulevards in Folge dessen verödet. Für heute erwartet man großartige Kundgebungen, da die Blätter in allen Tonarten Stimmung zu machen suchen.

* * *

Ueber die letzten Stunden, welche Faure in Rußland verlebte, wird noch gemeldet: Gestern Vormittag 11 Uhr verabschiedete sich Präsident Faure in Peterhof von den Großfürsten und Würdenträgern, die sich am Landungsplatze versammelt hatten. Kaiser Nikolaus begab sich mit dem Präsidenten auf die Yacht „Alexandria", welche die kaiserliche Standarte und die Standarte des Präsidenten am Hauptmast gehißt hatte, und gab dem Präsidenten an Bord der Kaiseryacht das Geleit bis Kronstadt. Bei der Abfahrt des Präsidenten wurden Salutschüsse abgegeben; die des Regenwetters wegen nicht zahlreich erschienene Menge brach in lebhafte Zurufe aus.

Weiter wird aus Kronstadt gemeldet: Der Kaiser, die Kaiserin, der Präsident Faure, die Großfürsten und Großfürstinnen sowie das Gefolge trafen am Bord der kaiserlichen Yacht „Alexandria" heute gegen Mittag auf der kleinen Kronstädter Rhede ein. Nachdem das Kaiserpaar sowie die Großfürsten und Großfürstinnen mit dem Präsidenten Faure zunächst die Kaiseryacht „Standart" besucht hatten, begaben sich dieselben an Bord des französischen Panzerschiffes „Pothuau", woselbst das Frühstück servirt wurde. Gegen 3 Uhr Nachmittags verfügte sich das Kaiserpaar mit dem Präsidenten Faure nach dem russischen Kreuzer „Rossija", welchen der Kaiser dem Präsidenten zeigte. Nachdem der Präsident sich hier verabschiedet hatte, kehrte er an Bord des „Pothuau" zurück, welcher sodann unter den begeisterten Zurufen des zum Abschied erschienenen Publikums in See ging.

Aus dem Reiche.

Der **Kaiser** unternahm gestern vom Neuen Palais aus einen Spazierritt. Nach der Rückkehr empfing der Kaiser um 11 Uhr den Minister des königlichen Hauses von Wedel und um 12 Uhr den bisherigen chilenischen Gesandten Franzisko Antonio Pinto und dessen Nachfolger Don Ramon Subercaseaux in Audienz, um deren Abberufungs- bezw. Beglaubigungsschreiben entgegenzunehmen. Der stellvertretende Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Botschafter von Bülow, wohnte der Audienz bei. Der Botschafter wurde sodann zur Frühstückstafel geladen. Abends 7 Uhr empfing der Kaiser den König von Siam am Bahnhofe. Letzterer war Nachmittags von Dresden abgereist. — Die Taufe des jüngstgeborenen **Prinzen von Oldenburg** wird anfangs nächsten Monats in Oldenburg stattfinden; der Prinz wird die Namen der beiderseitigen Großväter: Peter Friedrich Franz erhalten. Zu der Tauffeierlichkeit hat, wie verlautet, der Kaiser sein Erscheinen zugesagt. — In Bonn wurde vorgestern ein **Denkmal** für den ersten **altkatholischen Bischof Dr. Reinkens** enthüllt. — Nach vorläufiger Abschätzung soll der **Hochwasserschaden** im Königreich Sachsen nicht ganz 16½ Millionen Mark betragen. Der wirkliche Schaden dürfte erheblich höher sein. Für die Ueberschwemmten waren bis gestern Nachmittag in der Hauptstiftungskasse ca. 690 000 Mark eingegangen. Das gestern im Zoologischen Garten zu Berlin von den vereinigten deutschen Landsmannschaften veranstaltete Wohlthätigkeitsfest war von 70 000 Personen besucht; dasselbe wird einen Reingewinn von ca. 15 000 Mark für die Nothleidenden bringen. Bei seiner gestrigen Anwesenheit in Görlitz hat der Oberpräsident von Schlesien in Aussicht gestellt, daß die historische durch das Hochwasser geschädigte Neissebrücke neu erbaut werden soll. — Polnische Blätter melden: Kardinal Kopp verfügte, daß die seit sechsundzwanzig Jahren bestehenden **polnisch-katholischen Aloisiusvereine** in Oberschlesien, deren Vorsteher Geistliche sind, **aufgelöst** werden sollen. — Die **Neuregelung der Lehrergehälter** auf Grund des Besoldungsgesetzes ist zuerst im Regierungsbezirk Gumbinnen zum Abschluß gekommen. Die Regierung des Bezirks ist bereits in der Lage, eine Uebersicht über die neuen Gehaltssätze zu geben, die freilich erkennen läßt, daß auch bei den neuen Besoldungsordnungen noch viel zu wünschen übrig bleiben wird. Auf dem Lande sind mit wenigen Ausnahmen die Mindestsätze zur Anwendung gebracht worden. Von den neunzehn Städten des Bezirks haben für die Lehrer fünf ein Grundgehalt von 960 Mark, acht von 1000 Mark und vier (Johannisburg, Lyck, Tilsit und Insterburg) von 1050 Mark festgesetzt, während Gumbinnen 1080 und Pillkallen 1100 Mark angenommen haben. Die Alterszulagen schwanken zwischen 9 × 120 und 9 × 150 Mark. Das Grundgehalt der Lehrerinnen bewegt sich zwischen 750 und 850 Mark, die Alterszulagen derselben zwischen 9 × 80 und 9 × 100 Mark.

Deutschland.

Berlin, 27. August. Den „Hamburger Nachrichten" wird aus Berlin von nationalliberaler Seite über ein bei den nächsten Reichstagswahlen wünschenswerthes Kartell geschrieben:

„Zu einem Erfolge kann die jetzt zu sammelnde Schaar nur gelangen, wenn sie von einer klar und entschlossen auftretenden Regierung mit starker Hand geführt wird. Der Regierung liegt es ob, den Ausweg aus diesem Zustande zu zeigen und festen Schrittes voranzugehen. Wir haben keinen Grund anzunehmen, daß sie das unterlassen werde. Eine Regierung, die sich ihrer Verantwortung vollauf bewußt ist, kann unmöglich, gestützt auf die vorgefaßte Meinung, daß ein günstigeres Ergebniß als bisher doch nicht zu erzielen sei, dem bevorstehenden Wahlkampfe mit verschränkten Armen zuschauen wollen. Den Augenblick, wann sie ihre Karten aufdecken soll, zu bestimmen, ist natürlich nur ihre eigene Sache. Inzwischen aber ist es die Aufgabe aller Derjenigen, welche in der Unterstützung einer staatserhaltenden, nationalen Politik aufeinander angewiesen sind, die Möglichkeit eines ersprießlichen Zusammenwirkens bei den Wahlen durch Mäßigung und gegenseitige Annäherung rechtzeitig vorzubereiten."

— Ueber das Verhältniß der Freikonservativen zu den Nationalliberalen führt der „Post" gegenüber die „Nat.-Lib. Korr." aus:

„Von den sieben Landtagsmandaten der Freikonservativen in Schleswig-Holstein sind fünf durchaus nicht im Wege der Verständigung erworben. Der letzte typische Fall dieser „Erwerbungen" datirt aus dem Jahre 1893. Es wollte den Freikonservativen eine „Leichtigkeit" scheinen, den Nationalliberalen das Rendsburger Landtagsmandat wegzunehmen und sie — nahmen es, nicht durch Verständigung, sondern durch ungenirtes Zugreifen. In Flensburg sollte jetzt zur Reichstagswahl dasselbe Manöver versucht werden, nur stellte sich bald heraus, daß es nicht nur keine Leichtigkeit, sondern schlechterdings unmöglich wäre, hier etwas zu erreichen. Nun erst predigt die „Post" die Politik der Verständigung, warnt vor der Zwietracht, die „nur anderen Parteien Vortheil" bringe, und verweist auf die „schwere Verantwortung, die der auf sich ladet, der etwa bestehende kleine Gegensätze ungebührlich zu vergrößern sucht". Ist dies der erste Ausdruck einer aufdämmernden Erkenntniß des Vortheils, den die Wahlpolitik der „Post" anderen Parteien schon gebracht? Nun gut, dann möge der gebesserten Einsicht auch die That folgen, und zwar in Flensburg, wo der status quo ante wieder hergestellt werden muß, ehe für irgend einen anderen „Fall" die Aufmerksamkeit beansprucht werden darf."

— Die „Kreuz-Ztg." kann sich wegen der angeblichen jüngsten Aeußerungen des Fürsten Bismarck über die Konservativen immer noch nicht beruhigen; sie schreibt:

„Während die „Rh.-Westf. Ztg." wissen wollte, es seien nachträglich ältere Auslassungen des Fürsten über die Konservativen aus längstvergangener Zeit neu reproduzirt, bringen die „Leipz. Neuest. Nachr.", ein im Allgemeinen über „Bismarckiana" wohl orientirtes Blatt, aus Hamburg folgendes Privat-Telegramm: „Entgegen der Mittheilung der „Rhein.-Westf. Ztg." können wir aus bester Quelle versichern, daß die in der „Neuen Freien Presse" veröffentlichten, vielbesprochenen Auslassungen des Fürsten Bismarck über die Konservativen aus jüngster Zeit stammen. Wären sie nicht authentisch, so hätten sie die „Hamburger Nachrichten" nicht reproduzirt." — Man muß gestehen, daß die Geschichte immer räthselhafter wird, zumal die „Hamburger Nachrichten" sich konsequent ausschweigen. Einige Blätter haben schon gesagt, dies deute auf die Authentizität der betreffenden Aeußerungen, aber dagegen spricht wieder die Unstichhaltigkeit und innere Unwahrscheinlichkeit derselben .... Wie wir bei einer Umschau in der Presse sehen, scheint diese theilweise Unklarheit über die An- und Absichten des Fürsten so vielfach zu herrschen, daß gewiß eine die wallenden Nebel zerstreuende Aussprache willkommen geheißen würde."

— Die „Kreuz-Ztg." bleibt mit begreiflicher Hartnäckigkeit dabei, daß die Oeffentlichkeit des militärischen Strafprozeßverfahrens die Disziplin in der Armee untergrabe. Gegenüber einem hiesigen Blatte bemerkt sie heute wieder: „Wir wiederholen nur, daß die Armee durchaus nicht gesonnen ist, sich zum Versuchsobjekt für liberale Experimente herzugeben und an sich ausprobiren zu lassen, ob ein schädliches Medikament von ihr auch ertragen werden könne, ohne sich daran zu vergiften." Es bleibt erstaunlich, wie man eine Vorlage, die die Zustimmung des preußischen Staatsministeriums gefunden hat, als liberales Experiment bezeichnen kann.

— Die „Nat.-Ztg." schreibt: Im vorletzten Heft der von Chr. Schrempf herausgegebenen „Wahrheit" veröffentlicht der frühere Pastor Göhre Wahrnehmungen über die Wohnungsverhältnisse sogenannter Sachsengänger auf einer Oderbruchdomäne, von denen wir aus verschiedenen Gründen keine Notiz genommen haben. Erstens gefiel uns der ironisirende Ton des Artikels nicht; er ließ als zweifelhaft erscheinen, wie viel hier Phantasie, wie viel die Augen gesehen hatten, zumal der Ort der Wahrnehmungen nicht genannt war. Sodann erschien die von Herrn Göhre beliebte Verallgemeinerung uns bedenklich. Am anstößigsten aber war uns der offenbare agitatorische Zweck des Göhre'schen Artikels, der folgendermaßen schloß:

„Es giebt nur eine Erlösung für dies arme Volk: das ist die wirthschaftliche und politische Vernichtung ihrer „Herren", dieses brutalen ostelbischen Herrschervolks, das solche Zustände verschuldet und duldet. Erst wenn diese wirthschaftlich und politisch gebrochen sind, wird dieses arme versklavte und verelendete Landvolk frei sein. Und wer an diesem Befreiungskampfe mit theilnimmt, wird sich für Zeit und Ewigkeit einen Gotteslohn verdienen."

Das ist nicht mehr die diskutirbare Aeußerung eines radikalen sozialen Reformers, sondern unverblümter Thomas Münzer-Stil; wer auf Grund der Beobachtungen bei einem Pächter die Nothwendigkeit wirthschaftlicher und politischer „Vernichtung" eines ganzen Standes ausspricht, der rast. In dem neuesten Heft der „Preußischen Jahrbücher" kündigt nun der Vorsitzende des evangelisch-sozialen Kongresses, Oekonomierath Nobbe, Herrn Göhre die Gemeinschaft auf. Er sagt da u. A.:

„Noch niemals habe ich auch eine große und gute Sache von dem, der sie anregt und für sie eintritt, so diskreditirt gesehen wie in diesem Falle! Man denke nur! Göhre findet auf einer preußischen Domäne — also nicht einmal bei einem Gliede jenes brutalen Herrschervolkes — ungenügende Arbeiterwohnungen und eine höchst mangelhafte, sagen wir getrost unwürdige Beherbergung der Wanderarbeiter, und daraus folgert er nicht nur ohne Weiteres die Nothwendigkeit einer Vernichtung des brutalen ostelbischen Herrschervolkes, das solche Zustände verschuldet und duldet, sondern er verheißt sogar Jedem, der an dieser Vernichtung Theil nimmt, einen Gotteslohn in diesem wie in jenem Leben! — — — Daß Göhre den ausgedehnten Großgrundbesitz des Ostens für einen bedenklichen Faktor in unserem modernen Staatsleben hält, das ist Sache seiner politischen Ueberzeugung; daß er die wirthschaftlichen und sozialen Zustände des Ostens scharf kritisirt, ist sein unbestreitbares Recht; daß er die sogenannten ostelbischen Junker haßt — und ich glaube, daß er sie haßte, ehe er sie kannte — das ist eine Empfindung, die er mit vielen Liberalen der schärferen Schattirung theilt; daß er aber die preußischen Großwirthe ein „brutales ostelbisches Herrschervolk" nennt, das um der Befreiung des elenden und versklavten Volkes willen „wirthschaftlich und politisch vernichtet" werden müsse — das reißt in meinen Augen nach Form und Inhalt eine der wesentlichsten Schranken nieder, die ihn bisher von der Sozialdemokratie trennten, und läßt zu meinem tiefen und schmerzlichen Bedauern für unser beiderseitiges praktisches Wirken auf sozialem Gebiet keinen gemeinsamen Raum mehr übrig."

— Der „Fränk. Kur." macht folgende Mittheilung über einen Fall in der würtembergischen Armee, welcher, gleich dem Fall Bauer, in der nächsten Tagung des Landtags zur Sprache gebracht werden soll. Am 9. Mai 1896 wurde der Käser Ambros Jäger von Hohenmemmingen zu einer zwölftägigen Landwehrübung beim Infanterieregiment Nr. 124 in Ulm eingezogen. Am 18. Mai, beim Kompagnieexerzieren auf dem „oberen Eselsberg", wurde er durch eine aus den Schießständen im Lehrerthal verirrte Kugel am rechten Unterschenkel erheblich verwundet. Die Kugel drang von hinten ein und mußte von vorn herausgeschnitten werden. Die Sicherungen jener Schießstände wurden sofort verstärkt. Jäger mußte noch volle drei Wochen nach der Entlassung im Lazareth zubringen; am 13. Juni wurde er entlassen. Am 16. Juni machte Jäger beim Bezirksfeldwebel in Heidenheim seine Ersatzansprüche geltend und erhielt die Antwort: „Es giebt nichts". Nun wandte sich Jägers Schwager an den Rechtsanwalt Mayer in Ulm. Am 11. Juli 1896 richtete dieser eine Eingabe an das Bezirkskommando Ulm, erhielt aber keine Antwort. Dagegen wurde Jäger vor den Bezirksfeldwebel in Heidenheim geladen. Hier eröffnete ihm der Bezirksoffizier Müller, daß das Bezirkskommando Ulm Auftrag ertheilt habe, den Jäger darüber zu vernehmen, wie er dazu komme, sich an einen Anwalt zu wenden, da „kein Rechtsanwalt der ganzen Welt in Militärsachen etwas zu schaffen habe". Jäger erklärte, daß sein Schwager die Dienste des Herrn Mayer in Anspruch genommen habe, weil er überall abgewiesen worden sei. Wenige Tage später wurde dem Jäger von seinem Schultheißenamt eröffnet, daß er vom königlichen Bezirkskommando Ulm drei Tage Mittelarrest erhalten habe, weil er nicht auf dem vorgeschriebenen Dienstwege vorgegangen sei, auch habe er den Rechtsanwalt Mayer zu veranlassen, daß dieser sofort seine Klage zurücknehme, da kein Rechtsanwalt in Militärsachen etwas zu schaffen habe. Jäger theilte die Bestrafung seinem Anwalt mit, worauf dieser (am 4. August) eine Beschwerde an das Brigadekommando erhob. Schon am 6. August Abends erhielt Jäger das folgende Telegramm: „Sie haben morgen Vormittag 9 Uhr in Heidenheim auf dem Rathhaus bei der Aushebung zu erscheinen". Im Rathhaussaal traf er den Bezirkskommandeur Jäckle, Bezirkshauptmann Müller und den vom Brigadekommando zur Untersuchung des Falles abgesandten Brigadeadjutanten Kapff, sowie einige Unteroffiziere und Offizierburschen. Es entspann sich nunmehr das folgende Frag- und Antwortspiel: Kapff: Sie sind zu einem Rechtsanwalt gegangen? Jäger: Jawohl. Kapff: Haben Sie eine Bescheinigung über Ihre Dienstbeschädigung bekommen? Jäger: Jawohl, die ist beim Bataillon. Jäckle: Wie weiß der Reichsanwalt Mayer, daß ich Ihnen Arrest gegeben habe? Jäger: Ich hab' es ihm gesagt. Jäckle: So, Sie wollen sich an einen Juden halten? Jäger: Jawohl. Jäckle: Pfui Teufel schämen Sie sich, zum Juden Mayer zu gehen! Ein alter Soldat! Ich will Ihnen sagen, wohin Sie zu gehen haben! So oft Sie zum Juden Mayer gehen, werde ich Sie jedes Mal drei Tage in Arrest stecken. Landjäger! Nehmen Sie den Mann mit auf das Oberamt; der hat drei Tage Arrest! Nach Verbüßung dieser Arreststrafe wurde Jäger alsbald aufs neue dem Bezirkskommandeur Jäckle vorgeführt, der in Folge der Vorstellung Jägers das Bein durch einen anwesenden Stabsarzt untersuchen ließ. Es fand sich, daß es an der Wundstelle zwei Zentimeter dicker war als das andere Bein; auch erklärte der Arzt, es sei deutlich fühlbar, daß der Muskel stark verletzt sei. Nun wandte sich Jäckle an den anwesenden Brigade-Kommandeur von Below und wechselte leise mit ihm einige Worte. Darauf bemerkte von Below zu Jäger: „Sie sind doch instruirt worden, als Soldat, wie Sie sich zu verhalten haben. Das haben Sie jetzt davon. Da kann ein Rechtsanwalt nichts machen. So, jetzt können Sie gehen!" Jäger ging, und sein Anwalt erhielt am 11. August die Mittheilung, daß Jägers Bestrafung gerechtfertigt sei. Seither hat Jäger nichts mehr gehört.

Oesterreich-Ungarn.

Der österreichische Ministerpräsident Graf Badeni ist nach Ischl gereist, wo er gestern Vormittag vom Kaiser in längerer Audienz empfangen und Nachmittags dem Familienmahl zugezogen wurde. Es handelt sich um Berichterstattung über den am 24. d. M. abgehaltenen Ministerrath, der sich mit Erörterung der durch die Ablehnung der deutsch-czechischen Ausgleichskonferenz geschaffenen Lage beschäftigte. Wie der Prager „Politik" aus Wien gemeldet wird, seien alle Kabinetsmitglieder in Auffassung und Beurtheilung der Lage eines Sinnes und die Krisengerüchte, die sich an die Reisen der Minister Gleispach und Dr. Rittner ans kaiserliche Hoflager knüpften, seien unberechtigt. Ebenso vorsichtig seien jene Nachrichten aufzunehmen, als ob die parlamentarische Kommission der Rechten auf die Umbildung des Kabinets direkten Einfluß nehmen oder gar vorschreiben wolle, daß einige Mitglieder des Kabinets durch Vertrauensmänner der Rechten abgelöst werden. Die Leiter der czechischen Politik lehnen es ab, eine neue Auflage einer Koalitionsregierung herbeizuführen. Dafür trägt sich das Ministerium mit der Absicht, das Parlament wieder arbeitsfähig zu machen, und zwar will die Regierung mit bestimmten Vorschlägen an die Vertrauensmänner der Mehrheit herantreten. Einigt man sich über die Mittel, dann würde der Reichsrath in der zweiten Hälfte des September einberufen werden. Wie aber, wenn sich jene Mittel, die man gegen die deutsche Obstruktion sucht, als nicht zulänglich erweisen? Damit muß Graf Badeni doch auch rechnen oder gedenkt er den Reichsrath aufzulösen? Dann dürfte die Regierung um eine ernste Erfahrung reicher werden. Das Ende kann doch nur der Rücktritt Badenis oder die Aufhebung der Sprachenverordnung sein.

Wien, 26. August. Die „Politische Korrespondenz" meldet aus Konstantinopel, die Pforte habe an die bulgarische Regierung eine Reklamation wegen der Thätigkeit in Bulgarien sich aufhaltender armenischer Emigranten gerichtet. Die bulgarische Regierung habe darauf geantwortet, sie gestatte den Emigranten zwar den Aufenthalt in Bulgarien, überwache jedoch deren Thätigkeit und werde nunmehr diese Ueberwachung noch verschärfen.

Frankreich.

Paris, 26. August. Im weiteren Verlauf seiner Berathungen beschloß der Ministerrath, die Frage, betreffend die Getreidezölle, in seiner nächsten Sitzung, die am 1. September im Elysee stattfinden soll, zu berathen.

England.

London, 26. August. „Daily Chronicle" berichtet aus Athen, daß die Mission des Bankiers Syngros nach Paris, Berlin und London, um eine Anleihe für die erste Rate der Kriegsentschädigung zu beschaffen, vollständig fehlgeschlagen sei. — Da „Daily Chronicle" das griechenfreundlichste Blatt Englands ist, so wird man seine Information für durchaus verläßlich halten dürfen. Den Griechen bleibt, um Geld aufzutreiben, also nichts Anderes übrig, als sich in die Finanzkontrolle zu fügen.

London, 26. August. Von der Westküste Afrikas wird gemeldet: Der Häuptling Semory wurde an der Grenze von Togoland von einem sehr mächtigen Stamme des Hinterlandes der deutschen Kolonie besiegt.

Asien.

Simla, 26. August. (Meldung des „Reuterschen Bureaus".) Die Afridis haben am Dienstag Vormittag Lundi-Kotal angegriffen und niedergebrannt. Die Khaibar-Schützen, welche die Garnison von Lundi-Kotal bildeten, hielten 24 Stunden Stand. Als die Afridis eingedrungen waren, entspann sich ein verzweifelter Kampf, der zwei Stunden dauerte. Gerüchtweise verlautet, der Feind habe sich zerstreut, beabsichtige jedoch, sich in einiger Zeit wieder zu sammeln.

Von der Marine.

Danzig, 26. August. Die Bauten für die Kanonenboote „Ersatz Iltis" und „Ersatz Hyäne" sind, wie schon erwähnt, der Schichau'schen Werft in Danzig, und zwar für den Preis von je 945 000 Mark, übertragen worden. Die Dimensionen der Kanonenboote werden folgende sein: größte Länge 62 Meter, größte Breite 9,1 Meter, Tiefgang 3,25 Meter, Wasserverdrängung 895 Tonnen. Die Kanonenboote, welche in tropischen Gegenden und Flußmündungen zur Verwendung kommen sollen, erhalten stählerne Spanten und Schottwände mit Holzbeplankung und Metallbeschlag. Durch die Holzbeplankung wird erreicht, daß das Schiff innen nicht so heiß wird; der Metallbeschlag unter Wasser schützt das Holz gegen Bewachsen mit Muscheln, Bohrwürmern und Seepflanzen. Die Oberdecks werden mit Holz beplankt, um die Hitze der Sonnenstrahlen von den Wohnräumen abzuhalten. Die unteren Decks erhalten Stahlbeplattung mit Linoleumbelag. Die Armirung besteht aus vier 8,8 Zentimeter-Schnellladekanonen, von denen zwei auf dem vorderen Aufbau hinter dem Wellenbrecher, zwei auf dem hinteren Aufbau aufgestellt werden. Es können also nach voraus, achteraus und nach jeder Breitseite je zwei Kanonen feuern. Sechs 3,7 Zentimeter-Maschinenkanonen stehen hoch oben auf dem Kommandodeck, zwei 8 Millimeter-Maschinengewehre in Häusern unter der Kommandobrücke. Auf der Kommandobrücke findet ein Kommandothurm aus Krupp'schem Spezialstahl Platz, in diesem das Handrad des Dampfsteuerapparates. Das Schanzkleid der Brücke besteht ebenfalls aus Krupp'schem Spezialstahl. Die Schiffe erhalten Masten ohne Raaen, mit dreieckigen Schratsegeln und einem Stagsegel. Diese Segel dienen weniger zur Fortbewegung des Schiffes als zum Stützen desselben in bewegter See. Die beiden dreizylindrigen Schiffsmaschinen werden in zwei getrennten Maschinenräumen untergebracht und entwickeln eine Kraftleistung von 1300 Pferdekräften. Für die Dampferzeugung kommen Wasserrohrkessel zur Verwendung. Die Maschinen werden, dem „Ges." zufolge, den vollbeladenen Schiffen eine Höchstgeschwindigkeit von 13,5 Seemeilen = 25 Kilometer die Stunde verleihen. Im Vergleich mit dem an der chinesischen Küste verloren gegangenen Kanonenboot „Iltis" und dem augenblicklich auf der Heimreise von Kamerun begriffenen Kanonenboot „Hyäne" sind die Ersatzkanonenboote 20 Meter länger, haben eine um 400 Tonnen größere Wasserverdrängung, sind vier Seemeilen schneller und ihre Maschinenleistung ist fast viermal so groß.

Arbeiterbewegung.

Bern, 26. August. Der internationale Arbeiterschutz-Kongreß lehnte heute nach längerer Debatte einen Antrag von Wiart (Brüssel) auf stufenweise Abschaffung der Frauenarbeit in der Großindustrie mit 165 Stimmen der Sozialdemokraten und Radikalen gegen 89 Stimmen der katholischen Sozialreformer und Christlich-Sozialen ab.

Stettiner Nachrichten.

* **Stettin,** 27. August. Im Bureau der Tiefbau-Deputation fand heute die Eröffnung der

Angebote für den Abbruch der auf dem Bleichholm befindlichen Baulichkeiten statt. Es waren vier Offerten eingegangen, die höchste mit 780 Mark von Herrn Architekt Gustav Trost, die niedrigste mit 230 Mark von Herrn Unternehmer Hellwig. Die Abbruchsarbeiten müssen nach erfolgtem Zuschlag sofort begonnen und innerhalb drei Wochen beendet werden.

* Für die Arbeiter der an der Falkenwalder Chaussee belegenen Bernhard Stoewer'schen Werkzeugfabrik werden jetzt nach Krupp'schem Muster Familienhäuser errichtet, deren Bau Herr Architekt und Maurermeister Kupferschmidt übernommen hat. Der Bau von vier solchen Häusern ist bereits begonnen worden, dieselben erhalten ihren Platz in unmittelbarer Nähe der Fabrik, jedes derselben erhält einen Garten und ist die ganze Einrichtung derartig angelegt, daß die Arbeiter ein wohnliches Heim erhalten.

* Zum Besten der Pensionskasse der Stadttheater-Kapelle findet am Dienstag, den 31. August, im Elysium-Etablissement großes Konzert und Theater-Vorstellung statt. Für das Konzert hat der Sängerchor des Stettiner Handwerker-Vereins seine Mitwirkung zugesagt und wird derselbe eine Reihe der beliebtesten Männerchöre vortragen. Das Orchester bringt in bedeutend verstärkter Besetzung ein besonders gewähltes Programm zur Ausführung. Mit Rücksicht auf den guten Zweck der Veranstaltung sei dieselbe der wärmsten Antheilnahme empfohlen.

— Die am Elysium-Theater schon seit längerer Zeit angekündigte ostpreußische Bauernkomödie „Oppen Dokter öß keen Verlaß" ist nunmehr in Vorbereitung und wird zum Benefiz für Herrn Stresen am 3. September zur ersten Aufführung gelangen. — Der Sonntag bringt wieder ein altes Volksstück, „Berlin wie es weint und lacht".

— Der Spielplan des Bellevue-Theaters für die nächsten Tage ist in folgender Weise aufgestellt: Sonnabend bei kleinen Preisen: „Marie-Anne" oder „Ein Weib aus dem Volke", Sonntag Nachmittag, kleine Preise: „Die Waise von Lowood" mit Frl. Swoboda, Abends: Vorletztes Spielmann-Gastspiel, einmalige Aufführung von „Der Vogelhändler".

— Badeverkehr. Swinemünde hatte am 26. August 11 413 Fremde (gegen 8608 am 25. und 8816 am 27. August 1896). Die letzte Osternothhafener Badeliste verzeichnete 554 Fremde (gegen 339 im Vorjahre).

— Nachdem bei den Hunden, dem Rindvieh und Schweinen des Gutes Nadrense die Tollwuth konstatirt ist, ist deshalb die Sperre über den Rindvieh- und Schweinebestand in Nadrense für 4 resp. 2 Monate angeordnet. Außerdem ist für die Ortschaften Nadrensee, Hohenholz, Hohenhof, Neuenfeld, Pomellen, Rosow und Radeckow die Hundesperre auf 3 Monate verhängt; dagegen ist die unterm 29. April d. Js. über die Ortschaften Geesow, Mescherin, Staffelde, Tantow, Keesow und Hohen-Reinkendorf verhängte Hundesperre wieder aufgehoben.

— Am 30. und 31. August sowie am 1., 2. und 3. September d. Js. werden in dem Gelände nördlich Polchow Schießübungen mit scharfen Patronen mit einer Schußrichtung nach Norden durch das Infanterie-Regiment Nr. 42 stattfinden. Das gefährdete Gelände, welches am 30. August zwischen 7 Uhr Vormittags und 7 Uhr Nachmittags, am 31. August von 8 Uhr Vormittags bis 5 Uhr Nachmittags und am 1., 2. und 3. September cr. von 8 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Mittags nicht betreten werden darf, wird begrenzt im Westen durch die Chaussee Polchow—Falkenwalde, im Norden durch den Weg Falkenwalde—Trestin, im Osten durch den Weg Trestin—Altleese—Polchow. Die durch das gefährdete Gelände führenden Wege werden während der Dauer des Schießens durch Sicherheitsposten abgesperrt werden.

— Die Pommersche Heerdbuchgesellschaft hielt am Sonnabend in Kolberg eine Sitzung ab, nach der „Ztg. f. Pomm." wurde u. A. beschlossen, daß diejenigen Kälber, welche von Heerdbuchvieh abstammen, so gezeichnet werden müssen, daß ihre Abstammung einwandsfrei nachgewiesen werden kann. Ferner soll streng darauf gehalten werden, daß von sämtlichen Mitgliedern die Milchregister genau geführt werden. Beschlossen wurde, die im nächsten Jahre stattfindende Ausstellung in Dresden zu beschicken, falls die Landwirthschaftskammer hierzu 10 000 M. bewilligt, für den Fall aber, daß nicht die genügende Anzahl Thiere zusammenkommt, nicht, wie früher geplant, eine Provinzial-Ausstellung in Stargard zu veranstalten. Endlich wurde noch beschlossen, der Landwirthschaftskammer Mittheilung von den Sitzungen zu machen, hingegen wurde ein engerer Anschluß an die Baltische Heerdbuchgesellschaft vorläufig abgelehnt.

— In letzter Zeit haben sich die Verluste an Brieftauben vermehrt, so daß anzunehmen ist, daß einzelne zugeflogene Tauben nicht abgeliefert, sondern behalten oder gar nach außerhalb verkauft werden. Es mag deshalb darauf hingewiesen werden, daß nach § 1 des Reichsgesetzes vom 18. Mai 1894, betreffend den Schutz der Brieftauben und den Brieftaubenverkehr im Kriege, die Militärtauben, das heißt solche Brieftauben, die der Militär-(Marine-)Verwaltung gehören oder derselben gemäß der von ihr erlassenen Vorschriften zur Verfügung gestellt und nach der Innenseite der beiden Flügel mit dem Reichsadler und mit Nummern gestempelt sind, nicht der freien Zueignung unterliegen, noch getödtet werden dürfen.

Bellevue-Theater.

Zu den besten Darbietungen während des Spielmann-Gastspiels gehörte die gestrige Aufführung von Suppé's Operette „Das Modell", denn Herr Spielmann hat in der Rolle des „Nicolo" Gelegenheit, sein darstellerisches Talent zu bester Geltung zu bringen, Natürlichkeit und frischer Humor, unterstützt von einer trefflichen Mimik, zeichnen sein Spiel aus und auch gesanglich bot der Künstler Vortreffliches. Als „Coletta" gastirte Frl. Stefi Fischer vom „Theater unter den Linden" in Berlin und führte sich nicht ungünstig ein, die junge Dame glänzt nicht durch außergewöhnliche Stimmmittel, im Gegentheil, in der Höhe zeigt sich ihr Organ, welches uns im Ganzen etwas überanstrengt erschien, scharf und spitz. Aber Frl. Fischer verfügt über ein beachtenswerthes Soubrettentalent, ihr Spiel zeugt von Temperament und sie entwickelt zuweilen eine unterhaltende Drollerie, die Sprache verräth die Ur-Wienerin; das Publikum ließ es nicht an Beweisen des Beifalls fehlen, besonders nach dem Duett mit Herrn Spielmann im 2. Akt. Herr Lichtenstein wirkte gefällig in der Wiedergabe des „Tantini" und Herr Pcha trug durch die lustige Darstellung des „Stirio" viel zur Erheiterung bei. Mit Anerkennung sei schließlich noch Frl. Schwedler als „Stella" genannt, die junge Dame entwickelt Fleiß und Ausdauer und der Erfolg bleibt nicht aus, ihr Spiel zeigt immer mehr Bühnengewandtheit und in erfreulicher Weise macht sich eine selbstständige Auffassung der Partien bemerkbar, auch versteht es Frl. Schwedler, ihre Stimmmittel wirksam zu verwerthen. R. O. K.

Aus den Provinzen.

Anklam, 26. August. Unsere Kreissynode hat beschlossen, durch Veröffentlichung in den Tagesblättern das Ersuchen an die Arbeitgeber zu richten, an Sonn- und Festtagen keinerlei Geld- und Naturallöhnung der Leute vorzunehmen, die Handwerker des Synodalkreises zu ersuchen, in den Werkstätten die Gehülfen und Lehrlinge Sonntags nicht so zu beschäftigen, daß sie am Besuche des Gottesdienstes gehindert werden. An alle Gemeindemitglieder des Synodalkreises ist die Bitte gerichtet, zur Förderung gesunden Lebens aus Gott sich an den Sonntagen aller die Sonntagsruhe störenden Vergnügungen möglichst zu enthalten.

† **Freienwalde**, 26. August. Die hiesigen Stadtverordneten haben die vom Magistrat gemachte Vorlage auf Gewährung einer Beihülfe von 100 Mark aus der Kämmereikasse zur Linderung des Nothstandes in den überschwemmten Gebieten unseres Vaterlandes abgelehnt.

W **Kolberg**, 26. August. Nach den Bestimmungen des D. R.-B. für Straßenwettfahren veranstaltet der Gau 28 (Kolberg) des D. R.-B. am 4. September ein Chaussee-Wettfahren über 108 Kilometer auf der Strecke Belgard-Körlin-Köslin-Hohenfelde-Kolberg-Körlin-Belgard. In Verbindung damit wird in Belgard das Sommerfest und die Standartenweihe des dortigen R.-F. Vereins „Germania" abgehalten.

N. **Körlin a. Pers.**, 26. August. Der Bürgermeister unserer Stadt, Herr Theodor Gartenschlaeger, ist gestern in seinem 56. Lebensjahre nach längerer Krankheit verstorben, nachdem er 15 Jahre in steter Pflichttreue sein Amt verwaltet hat. In einem Nachruf heben die städtischen Behörden hervor, daß sich derselbe durch seine wahrhafte Herzensgüte und steten Bestrebungen für das Wohl seiner Mitbürger die Liebe und Verehrung der ganzen Bürgerschaft erworben hat.

Stolp, 26. August. In der Vorstandssitzung des konservativen Vereins der Kreise Schlawe-Rummelsburg wurde, nachdem der zeitige Reichstagsabgeordnete von Massow-Rohr wiederholentlich bestimmt erklärt hätte, daß er bei den nächsten Wahlen ein Mandat nicht wieder annehmen werde, der Amtsrath Kutscher-Jannewitz als Kandidat bezeichnet. Herr Kutscher wird, bei der im Herbst stattfindenden Generalversammlung des Vereins, den Wählern als Kandidat empfohlen werden.

Landsberg a. W., 26. August. Die Oeffentlichkeit der Sedanfeier wird in diesem Jahre in Landsberg a. W. vollends verschwinden. In den letzten Jahren veranstalteten die Kriegervereine und Schulen am Sedantage noch Festlichkeiten, die aber diesmal auch insofern ausfallen, als ein öffentliches Volksfest nicht mehr stattfindet. Auch ist diesmal von den Kriegervereinen an den Magistrat der Antrag auf Ausschmückung der Germania zum Sedantage nicht gestellt. Es wird vorgeschlagen, das gesparte Geld dafür den Ueberschwemmten zu überweisen.

Kunst und Wissenschaft.

Wiesbaden, 26. August. Der von Gustav Freytag ernannte Testamentsvollstrecker hat wegen Herausgabe des literarischen Nachlasses Gustav Freytags einen Prozeß gegen die Wittwe Freytags, geschiedene Frau Strakosch, angestrengt. Das Landgericht Wiesbaden verurtheilte die Verklagte zur Herausgabe des literarischen Nachlasses. Die Wittwe hat gegen dieses Urtheil Berufung beim Oberlandesgericht eingelegt.

Gerichts-Zeitung.

Berlin, 26. August. Den Ferienstrafsenat des Kammergerichts beschäftigte heute die weite Geschäftskreise interessirende Frage, ob Kunstproben, wie Photographien, Drucksachen, Visitenkarten 2c., bei ihrer Ausstellung unter den Begriff von „Waaren" fallen. Durch Verordnung des Oberpräsidenten der Provinz Sachsen vom 24. April 1896 ist nämlich das Aushängen und Ausstellen von Waaren während der Zeit des Hauptgottesdienstes verboten worden, und daraufhin wurde der Buchdrucker Köhler zu Erfurt, weil er nämlich seinen außerhalb des Geschäftslokals angebrachten Schaukasten an einem Sonntage während des Hauptgottesdienstes nicht verhängt hatte, wegen Uebertretung angeklagt. Das Schöffengericht wie die Strafkammer zu Erfurt erkannten indeß auf Freisprechung, indem sie der Ansicht waren, daß die hier in Betracht kommenden Gegenstände, die überhaupt nur für bestimmte Personen angefertigt worden waren, nur Kunstproben, und auch gar nicht zum Verkauf geeignet und bestimmt und also auch gar nicht zu den Waaren zu rechnen seien. Die Staatsanwaltschaft legte hiergegen unter der Ausführung, daß der Vorderrichter den Begriff „Waare" zu eng aufgefaßt habe, Revision bei dem Kammergericht ein, welches nun auch nach dem Antrage der Oberstaatsanwaltschaft die Vorentscheidung aufgehoben und den Angeklagten zu einer Mark Geldstrafe verurtheilt hat. Der Senat war nämlich der Ansicht, daß ein solcher Schaukasten nicht als ein gewöhnlicher mit Waaren angefüllter Kasten anzusehen, sondern vielmehr einem Schaufenster gleichzustellen sei. Sodann aber müßten die betreffenden darin ausgestellten Gegenstände auch als Waarenmuster und dementsprechend auch als Waaren erachtet werden.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 27. August. Die Beerdigung der ermordeten Wittwe Schulze und deren Stieftochter hat gestern Nachmittag um 3 Uhr auf dem Begräbnißplatz der Domgemeinde in der Liesenstraße 6 stattgefunden. Ein vieltausendköpfige Menschenmenge hatte sich vom frühen Nachmittag an in den umliegenden Straßenzügen aufgestellt. Auf dem Begräbnißplatz, der von 1 Uhr Mittags abgesperrt war, hatten sich etwa 300 Personen, größtentheils Bewohner der beiden Schulze'schen Häuser, sowie auch einige entfernte Verwandte eingefunden. Die beiden Leichen waren in schweren, schwarzen, blumengeschmückten Holzsärgen in der Leichenhalle aufgebahrt. Nach der Leichenfeier, die Hofprediger Schniewind hielt, wurden die Särge in aller Stille beigesetzt. Tief ergreifend für alle Anwesende war die Trauerrede, zu welcher Hofprediger Schniewind ein gerade für diesen Trauerfall passendes Thema aus dem ersten Briefe Pauli an Timotheus gewählt: „Es ist aber ein großer Gewinn und wer gottselig ist und lässet ihm genügen. Denn wir haben nichts in die Welt gebracht; darum offenbar ist, wir werden auch nichts hinausbringen. Wenn wir aber Nahrung und Kleider haben, so lasset uns begnügen. Denn die da reich werden wollen, die fallen in Versuchung und Stricke und viel thörichter und schädlicher Lüste, welche versenken die Menschen ins Verderben und Verdammniß. Denn der Geiz ist eine Wurzel alles Uebels. — Ueber den Mörder verlautet immer noch nichts bestimmtes. Die Abreise des Gönczischen Paares am 18. d. M., Abends 11 Uhr 40 Min., auf Bahnhof Friedrichstraße mit dem Posener Zuge ist durch eine zweite einwandfreie Zeugin bestätigt worden. Im Uebrigen will man Gönczi nach wie vor an den verschiedensten Orten gesehen haben.

— Erschossen aufgefunden wurde im Walde zwischen dem Etablissement Templin bei Potsdam und Michendorf durch einen Forstaufseher der Ingenieur Feodor von Witzleben aus Berlin. Der Selbstmord, der durch einen Revolverschuß in die Stirn erfolgte, muß schon vor etwa acht Tagen geschehen sein, denn die Leiche war bereits stark in Verwesung übergegangen. Der Revolver lag neben dem Todten, bei dem sich 18 M. Geld, eine goldene Uhr und Visitenkarten vorfanden, aus denen sich unzweifelhaft seine Person feststellen ließ. Der Verstorbene war etwa 50 Jahre alt und vor Jahren längere Zeit technischer Direktor der nunmehr eingegangenen von Jakobs'schen Zuckerraffinerie zu Potsdam. Es scheint ihm in den letzten Jahren nicht sonderlich gut gegangen zu sein.

— In Berlin wurde Mitte dieses Monats ein Fest gefeiert, von dem noch nichts in die Oeffentlichkeit gelangt ist. Es handelt sich aber auch nicht um die Reichshauptstadt, sondern um diejenige Stadt Berlin, welche Deutsche in Kanada gegründet haben und die innerhalb weniger Jahrzehnte einen mächtigen Aufschwung genommen hat. Hier wurde, wie der „Konfektionär" meldet, am 13. August ein Ehrentag für das in dieser Stadt so zahlreich vertretene Deutschthum gefeiert. Es wurde ein Denkmal Kaiser Wilhelms I. enthüllt, dem auch jetzt jenseits des Ozeans das erste große Denkmal gesetzt worden ist. An der Enthüllungsfeier betheiligten sich die Spitzen sämtlicher Behörden, sowie die drei Konsuln des deutschen Reichs, welche in Kanada ansässig sind. Aus ganz Kanada, selbst aus den entlegensten Küsten von Britisch-Kolumbia waren Deutsche herbeigeeilt, um an der Feier Theil zu nehmen. Das Kaiser-Denkmal besteht aus einer 4 Fuß hohen, aus starkem Kupfer getriebenen Kolossalbüste, die auf einem Granitsockel von 9 Fuß ruht. Rechts schmückt den Sockel ein Bronzemedaillon, den fein modellirten Kopf Bismarcks darstellend, und links ist ein Relief des Kopfes Moltkes in den Granitrand eingelassen. Ein am Abend stattgefundener Festkommers vereinigte fast die ganze Einwohnerschaft der Stadt Berlin in Kanada, wo deutsche Sitten und Gebräuche hochgehalten werden.

— Aus Zermatt, 24. August, wird der „N. Z. Ztg." geschrieben: Der amerikanische Krösus Vanderbilt, der in Zermatt mit seinen Söhnen einen längeren Aufenthalt gemacht hat, ist gestern wieder von hier abgereist. Vanderbilt, eine schmächtige hagere Gestalt, dem Typus des englischen Pastors ähnelnd, mit einem melancholischen Zug auf dem blassen Gesicht, ist auf der rechten Seite theilweise gelähmt und reist daher in Begleitung eines Leibarztes. In seinem Auftreten zeigt der vielumworbene Dollarkönig eine fast ängstliche Bescheidenheit und Schlichtheit, seine Söhne sind muntere junge Leute von einer für amerikanische Millionärssöhne ungewöhnlichen Frische, sie tummelten sich in der Gegend gehörig umher und machten tägliche Ausflüge, während der kränkelnde Vater in Zermatt der beschaulichen Ruhe pflog, und ließen sich Abends in der Bierhalle des Hotels Mont Cervin in die Geheimnisse des deutschen Bierkomments einweihen. Vanderbilt äußerte sich über seinen hiesigen Aufenthalt sehr befriedigt. Er hatte hier den seit Jahren vermißten guten Schlaf und Appetit wiedererlangt. Sein Erholungsaufenthalt wurde nur etwas beeinträchtigt durch eine Unzahl von Bettelbriefen, die fast täglich, oft in ganzen Stößen, eintrafen und die unglaublichsten Zumuthungen an ihn stellten. Vanderbilt ließ sich sämtliche Briefe vorlegen, die deutsch abgefaßten mußten für ihn vorher schriftlich ins Englische übersetzt werden. Die Prüfung dieser Schreiben nahm oft mehrere Stunden des Tages in Anspruch, die meisten Briefe wanderten nach der Lesung ins Feuer und nur eine kleine Zahl behielt Vanderbilt zurück, um Erkundigungen über die Bittsteller einzuziehen; solche Bittgesuche verfolgen als unvermeidliche Beigabe den Mann überall hin auf seinen Reisen, aber so zahlreich wie in der Schweiz stellten sie sich noch nirgends ein, und mit Beschämung mußte konstatirt werden, daß fast sämtliche Kantone in diesen Briefen vertreten waren. Eine in ordentlichen Vermögensverhältnissen stehende Frau in Zürich bat u. A. Vanderbilt, ihr eine auf ihrem Hause lastende Hypothek zu tilgen und dergleichen mehr; nur zum kleinsten Theil waren es wirklich Bedürftige, die sich bittend an ihn wandten. Man kann sich denken, daß ein Mann, der sich täglich mit den unwürdigsten Zudringlichkeiten abzugeben hat, schließlich bei einer tiefen Menschenverachtung anlangen muß. Ob wohl Vanderbilt nach diesen Erfahrungen so bald wieder eine Schweizerreise unternehmen wird?

— Einem „bekannten" Pariser Romanschriftsteller in Fortsetzungen ist vor einigen Tagen ein kleines Mißgeschick drolligster Art begegnet. Eine große Pariser Zeitung hatte am Ende vorigen Jahres bei diesem Schriftsteller einen Feuilleton-Roman, wie der Vertrag besagte, zu einem Frank die Zeile bestellt. Unser Feuilletonist ging zu einem alten Schriftsteller, einem geheimen Mitarbeiter vieler lebenden Zelebritäten, der das Feuilleton zu schreiben für 25 Centimes per Zeile übernahm. Die Zeitung war vor einigen Wochen im Begriff, den zweiten Theil des Romans in Angriff zu nehmen, als unser Schriftsteller erfuhr, daß sein alter Mitarbeiter sehr schwer erkrankt sei. Er lief zu ihm hin und fand ihn im Sterben liegend. Sehr beunruhigt über das Schicksal „seines" Feuilleton-Romans beeilte er sich, in die Redaktion des Blattes zu gehen, wo er sich die fünfzehn letzten Nummern der Zeitung geben ließ. In zehn weiteren Fortsetzungen führte er den Roman einem schleunigen Ende entgegen. Das Manuskript trug er dann zur Redaktion. „Was ist das?" fragte ihn der Redaktionssekretär. „Nun, die Fortsetzung und das Ende meines Romans!" — „Sie wollen es wohl ändern, denn hier ist er ja schon, wir erhielten das Manuskript vor drei Tagen!" . . . Man kann sich das verdutzte Gesicht des Autors vorstellen . . . . Die Sache verhielt sich nämlich wie folgt: Der alte Schriftsteller zu 25 Centimes die Zeile hatte einem andern Lieferanten seinen Auftrag zu 10 Centimes die Zeile überlassen und dieser hatte den Roman in aller Ruhe fertig gemacht!

Schiffsnachrichten.

Gothenburg, 26. August. Der von Philadelphia mit 2000 Tons Petroleum nach Aarhus bestimmte Tankdampfer „Attila" ist im Kattegat gestrandet und aufgebrannt. Nähere Nachrichten fehlen.

Bankwesen.

Paris, 26. August. Bankausweis.
Baarvorrath in Gold Franks 2 037 141 000, Zunahme 9 000.
Baarvorrath in Silber Franks 1 225 010 000, Abnahme 1 186 000.
Portefeuille der Hauptbanken und deren Filialen 539 032 000, Abnahme 5 481 000.
Notenumlauf Franks 3 544 023 000, Abnahme 1 609 000.
Laufende Rechnung d. Priv. Franks 501 519 000, Abnahme 10 694 000.
Guthaben des Staatsschatzes Franks 245 389 000, Zunahme 12 135 000.
Gesamt-Vorschüsse Franks 358 443 000, Abnahme 4 133 000.
Zins- und Diskont-Erträgnisse Franks 2 879 000, Zunahme 163 000.
Verhältniß des Notenumlaufs zum Baarvorrath 92,04 Prozent.

Börsen-Berichte.

Stettin, 27. August. Wetter: Schön. Temperatur + 18 Grad Reaumur. Barometer 765 Millimeter. Wind: SSO.
Spiritus per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 43,00 nom.

Berlin, 27. August. In Getreide 2c. fanden keine Notirungen statt.
Spiritus loco 70er amtlich 43,50.

London, 27. August. Wetter: Schön.

Berlin, 27. August. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols	4%	103,50
do. do.	3½%	103,75
do. do.	3%	98,10
Deutsche Reichsanl.	3%	97,70
Pomm. Pfandbriefe	3½%	100,60
do. do.	3%	93,20
do. Neuländ. Pfdbr.	3½%	100,60
3% neuländ. Pfandbriefe		92,90
Centrallandsch. Pfdbr.	3½%	100,70
do.	3%	93,10
Italienische Rente		94,70
do. 3% Eisenb.-Oblig.		58,10
Ungar. Goldrente		104,20
Rumän. 1881er am. Rente		101,50
Serbische 4% 95er Rente		65,50
Griech. 5% Goldr. v. 1890		29,25
Rum. amort. Rente	4%	90,00
Russ. Boden-Credit	4½%	105,70
do. do. von 1880		102,90
Mexikan. 6% Goldrente		94,80
Oesterr. Banknoten		170,25
Russ. Banknoten Cassa		217,70
do. do. Ultimo		217,50
National-Hyp.-Credit-Gesellschaft (100)	4½%	105,75
do. (100)	4%	102,00
do. (100)	4%	100,10
do. unkb. b. 1905 (100)	3½%	98,10
Pr. Hyp.-A.-B. (100) 4% V—VI. Emission		101,60
Stett. Bul.-Act. Litt. B.		178,80
Stett. Vulc.-Prioritäten		179,00
Stettiner Straßenbahn		151,10
Petersburg kurz		—,—
London kurz		—,—

London lang		—,—
Amsterdam kurz		—,—
Paris kurz		—,—
Belgien kurz		—,—
Berliner Dampfmühlen		138,50
Neue Dampfer-Compagnie (Stettin)		—,—
„Union", Fabrik chem. Produkte		125,75
Varziner Papierfabrik		197,75
Stöwer, Nähmaschinen- u. Fahrrad-Werke		21[illegible],00
4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.		101,25
3½% Hamb. Hyp.-Bank unk. b. 1905		101,00
Stett. Stadtanleihe	3½%	—,—

Ultimo-Kourse:

Disconto-Commandit	2[illegible]6,10
Berliner Handels-Gesellsch.	171,75
Oesterr. Credit	230,00
Dynamite Trust	188,25
Bochumer Gußstahlfabrik	193,50
Laurahütte	178,60
Harpener	192,90
Hibernia Bergw.-Gesellsch.	199,10
Dortm. Union Litt. C.	102,40
Ostpreuß. Südbahn	97,30
Marienburg-Mlawkabahn	84,00
Mainzerbahn	—,—
Norddeutscher Lloyd	106,60
Lombarden	37,90
Franzosen	148,00
Luxemb. Prince-Henribahn	110,60

Tendenz: Fest.

Paris, 26. August, Nachm. (Schlußkourse.)
Träge.

	26	25.
3% Franz. Rente	104,60	104,90
4% Ital. Rente	94,50	94,67½
Portugiesen	22,10	22,20
Portugiesische Tabaksoblig.	—,—	488,00
4% Rumänier	91,00	—,—
4% Russen de 1889	—,—	102,90
4% Russen de 1894	67,00	67,00
3½% Russ. Anl.	101,80	—,—
3% Russen (neue)	95,65	95,77½
4% Serben	—,—	—,—
3% Spanier äußere Anleihe	62,12	62,25
Convert. Türken	22,40	22,57½
Türkische Loose	116,50	116,00
4% türk. Pr.-Obligationen	464,00	462,00
Tabacs Ottom.	338,00	336,00
4% ungar. Goldrente	—,—	104,37½
Meridional-Aktien	674,00	673,00
Oesterreichische Staatsbahn	—,—	—,—
Lombarden	—,—	—,—
B. de France	—,—	—,—
B. de Paris	867,00	—,—
Banque ottomane	596,00	598,00
Credit Lyonnais	790,00	790,00
Debeers	722,00	723,00
Langl. Estat.	112,00	109,00
Rio Tinto-Aktien	580,00	579,00
Robinson-Aktien	214,00	214,50
Suezkanal-Aktien	3275	3289
Wechsel auf Amsterdam kurz	206,18	206,00
do. auf deutsche Plätze 3 M.	122,50	122⁹/₁₆
do. auf Italien	5,00	5,00
do. auf London kurz	25,15	25,15
Cheque auf London	25,16½	25,16½
do. auf Madrid kurz	378,00	378,40
do. auf Wien kurz	208,12	208,12
Huanchaca	43,00	45,00
Privatdiskont	1⅞	1⅞

Hamburg, 26. August, Nachmittags 3 Uhr. Kaffee. (Schlußbericht.) Good average Santos per September 35,50, per Dezember 36,75, per März 37,50, per Mai 37,75.

Hamburg, 26. August, Nachmittags 3 Uhr. Zucker. (Schlußbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88% Rendement neue Usance frei an Bord Hamburg, per August 8,90, per September 8,82½, per Oktober 8,87½, per Dezember 8,92½, per März 9,15, per Mai 9,27½. Ruhig.

Bremen, 26. August. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Ruhig. Loko 5,05 B. Schmalz sehr fest, Wilcox 26½ Pf., Armour shield 26½ Pf., Cudahy 27½ Pf., Choice Grocery 27½ Pf., Whitelabel 27½ Pf. Speck sehr fest. Short clair middl. loko 31 Pf. Reis fest.

Amsterdam, 26. August. Bancazinn 36,50.

Amsterdam, 26. August, Nachmittags. Getreidemarkt. Weizen auf Termine fest, per November 223,00. Roggen loko —,—, do. auf Termine fest, per Oktober 124,00, per März 128,00, per Mai 128,00. Rüböl loko —,—, per Herbst —,—, per Mai 31,12.

Amsterdam, 26. August. Java-Kaffee good ordinary 47,00.

Antwerpen, 26. August, Nachmittags 2 Uhr — Minuten. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 15,75 bez. u. B., per August 15,75 B., per August-September 15,75 B. Ruhig.

Antwerpen, 26. August. Schmalz per August 59,75. Margarine ruhig.

Antwerpen, 26. August. Getreidemarkt. Weizen fest. Roggen fest. Hafer ruhig. Gerste fest.

Paris, 26. August, Nachm. Rohzucker (Schlußbericht) ruhig, 88% loko 26,25 bis —,—. Weißer Zucker beh., Nr. 3, per 100 Kilogramm per August 26,75, per September 26,87, per Oktober-Januar 28,12, per Januar-April 28,75.

Paris, 26. August, Nachm. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen ruhig, per August 29,75, per September 28,95, per September-Dezember 28,60, per November-Februar 28,25. Roggen ruhig, per August 18,75, per November-Februar 18,60. Mehl fest, per August 60,15, per September 60,20, per September-Dezember 60,10, per November-Februar 59,75. Rüböl ruhig, per August 60,75, per September 61,25, per September-Dezember 61,25, per Januar-April 62,00. Spiritus fallend, per August 41,75, per September 40,25, per September-Dezember 39,00, per Januar-April 38,25. — Wetter: Regen.

Havre, 26. August, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler & Co.) Kaffee Good average Santos per August 43,00, per September 43,25, per Dezember 44,00. Behauptet.

London, 26. August. An der Küste 1 Weizenladung angeboten.

London, 26. August. 96proz. Javazucker 11,00 fest. Rüben-Rohzucker loko 8,87 fest. Centrifugal-Kuba —,—.

London, 26. August. Chili-Kupfer 48⁹/₁₆, per drei Monate 48¹⁵/₁₆.

London, 26. August. Kupfer. Chilibars good ordinary brands 48 Lstr. 15 Sh. — d. Zinn (Straits) 61 Lstr. 5 Sh. — d. Zink 17 Lstr. 2 Sh. 6 d. Blei 13 Lstr. — Sh. — d. Roheisen. Mixed numbers warrants 44 Sh. 4 d.

Glasgow, 26. August, Nachmittags. Roheisen. (Schluß.) Mixed numbers warrants 44 Sh. 4½ d. Warrants middlesborough III. 40 Sh. 6 d.

Newyork, 26. August. (Anfangskourse.) Weizen per September 102,00. Mais per September 35,75.

Newyork, 26. August, Abends 6 Uhr.

	26.	25.
Baumwolle in Newyork	8¹/₁₆	8¹/₁₆
do. Lieferung per November	—,—	6,99
do. Lieferung per Dezember	—,—	6,99
do. in Neworleans	7³/₁₆	7³/₁₆
Petroleum, raff. (in Cases)	6,15	6,15
Standard white in Newyork	5,75	5,75
do. in Philadelphia	5,70	5,70
Pipeline Certificates per Sept.	71,00	71,00
Schmalz Western steam	5,20	5,05
do. Rohe und Brothers	5,60	5,45
Zucker Fair refining Moscovados	3,25	3,25
Weizen kaum stetig.		
Rother Winterweizen loko	105,62	104,50
per August	103,87	102,75
per September	101,87	100,75
per Oktober	100,50	99,25
per Dezember	99,00	98,50
Kaffee Rio Nr. 7 loko	7,00	6,87
per September	6,55	6,50
per November	6,60	6,60
Mehl (Spring-Wheat clears)	4,25	4,25
Mais behauptet,		
per August	36,00	34,62
per September	36,00	34,62
per Dezember	38,12	36,87
Kupfer	11,25	11,25
Zinn	13,70	13,70
Getreidefracht nach Liverpool	3,12	2,75

Chicago, 26. August.

	26.	25.
Weizen kaum stetig, per August	99,37	97,25
per September	98,87	96,75
Mais behauptet, per August	30,62	29,37
Pork per August	8,90	8,70
Speck short clear	5,50	5,50

Wollberichte.

Bradford, 26. August. Wolle fester, Garne für den Export belebt, in Stoffen gutes Geschäft.

Wasserstand.

* **Stettin**, 27. August. Im Revier 5,60 Meter = 17′ 10″.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 27. August. Die Trinksprüche, insbesondere derjenige des Zaren, bei dem gestrigen Frühstück an Bord des „Pothuau" werden von den Berliner Morgenblättern folgendermaßen beurtheilt: Die „Nat.-Ztg." spricht sich in einem längeren Artikel über die „Allianz" aus und sagt, daß Alles auf das Wesen, nicht auf den Namen dieser Verbindung ankomme; man werde auch in Deutschland in den gebrauchten Worten keinerlei Veränderung der politischen Lage ausgedrückt finden. Das „B. T." findet darin, daß der Zar von einer befreundeten und alliirten Nation gesprochen hat, eine Abschwächung der Worte Faures. Auch betone der Zar ausdrücklich als den Zweck der Alliirten, zur Aufrechterhaltung des Weltfriedens im Geiste von Recht und Billigkeit beizutragen. Gerade dieser letzte Ausdruck weise darauf hin, daß Rußland bei Erhaltung des Weltfriedens auch mit anderen Mächten, namentlich mit dem Dreibunde, Hand in Hand gehen wolle. Die „Volksztg." meint, eine Alliance zur Aufrechterhaltung des Weltfriedens könne man sich schon gefallen lassen, aber den französischen Chauvinisten sei an einer solchen Alliance wenig gelegen. Das Ergebniß der Präsidentenreise bleibe für sie also sehr mäßig. Der „Börsen-Courier" erklärt, da die russisch-französische Alliance nur in der Aufrechterhaltung des Weltfriedens wirksam werden solle, habe die Welt keinen Grund, darüber in Erregung zu gerathen. Die übrigen Berliner Blätter unterziehen die Toaste noch keiner Kritik.

Haag, 27. August. Die neue Kammer tritt am 21. September zusammen.

Paris, 27. August. Alle heutigen Blätter sind über die offizielle Verkündigung der Verbrüderung enthusiasmirt. „Figaro" sagt: Man wußte schon lange, daß die Sache bestehe, aber das Wort fehlte. Dieses Wort ist nun gefallen und zwar vom Zaren und vom Präsidenten mit lauter Stimme ausgesprochen worden. Diese Proklamation ist mit lautem und einstimmigem Beifall in ganz Frankreich aufgenommen und wird auch in ganz Europa nicht unberücksichtigt vorübergehen.

London, 27. August. „Morningpost" konstatirt, daß die Reise des Präsidenten Faure eines der denkwürdigsten Ereignisse der Geschichte in diesem Jahrhundert bilde.

Athen, 27. August. Nach authentischer Quelle habe die griechische Regierung den Vorschlag Englands bezüglich der Räumung Thessaliens zurückgewiesen und sich für die von Deutschland vorgeschlagene Kontrolle der Finanzen ausgesprochen. Hierdurch wäre ein Zusammengehen gegen England gesichert.

Newyork, 27. August. Passagiere von aus Alaska zurückkehrenden Schiffen erklären, daß der Goldreichthum im Klondyke-Gebiete fast märchenhaft sei. Morgen soll der Dampfer „Portland" mit 1½ Millionen Dollars Gold hier eintreffen. Dowson-City hat jetzt über 2500 Einwohner.